

Panik im Paradies

Erzählt von Ulf Blanck

Textbearbeitung von Christine Michel
und Veronika Pfitzenreiter

Illustrationen von Stefanie Wegner



PROLOG

Panik im Paradies der Reihe „Die drei ???® Kids“
der Edition LesenPlus, ProLog, 2020, basiert auf
dem ersten Band der Reihe „Die drei ???® Kids“,
Franckh-Kosmos Verlag GmbH & Co. KG, Stuttgart.

Copyright

„Die drei ???® Kids“ sind eine eingetragene Marke der
Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte biblio-
grafische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© ProLog, 2020

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrecht-
lich geschützt. Jede Vervielfältigung, gleichgültig in welcher Form,
ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig.

Textbearbeitung: Christine Michel, Gießen,
und Veronika Pfitzenreiter, Schwalbach am Taunus

Layout und Satz: Sigrid Hecker, Eppingen

Printed in Germany
ISBN 978-3-95677-080-7

ProLog Therapie- und Lernmittel GmbH
Olpener Straße 59 51103 Köln www.prolog-shop.de

Inhalt

Nichts geht ohne Tante Mathilda	7
Glühender Asphalt	13
Kannibalen in Sicht	18
Schreie aus dem Meer	24
Waisenkind Jonas	29
Larsons Paradies	34
Kapitän an Land	38
Affenjagd	45
Piraten an Bord	55
Tränen unter Palmen	60
Schatzkarten und UFOs	67
Alarmstufe Rot!	72

Tiere in Gefahr	77
Schreie in der Nacht	84
Sonnenaufgang	91
Dschungelfieber	95
Verdacht	101
Der rote Skorpion	107
Panik	113
Schlangenzauber	118
Applaus für Jonas	123

Nichts geht ohne Tante Mathilda

Justus wohnte bei seiner Tante Mathilda und seinem Onkel Titus. Leider lebten seine Eltern nicht mehr. Sein Onkel und seine Tante waren aber sehr nett zu ihm.

Es war Sommer und sehr heiß. Justus schwitzte stark. In seinen Rucksack packte er alles für einen Ausflug: die Taucherbrille, den Schnorchel, Chips und Cola.

Seine Tante rief: „Moment, Justus! Bist du eingesmiert?“ Justus lief zu seiner Tante und nickte.

Dann fragte sie: „Hast du dein Brot und deinen Tee dabei?“ Justus nickte wieder. Aber das stimmte nicht.



Die Tante gab ihm noch einen Apfel, ein Handtuch und Sonnenmilch.

Dann holte sie den alten Hut von Onkel Titus. Sie setzte Justus den Hut auf den Kopf. Der Hut sollte ihn vor der Sonne schützen.

Das ärgerte Justus sehr. Er mochte den Hut nicht.

Vor der Tür zog Justus den Hut gleich wieder vom Kopf. Er versteckte ihn hinter einer Tonne im Garten.

Nun holte er sein Rad und fuhr zu seinen Freunden Peter und Bob. Sein Rad bestand aus Teilen von alten Rädern.

Als es bergab ging, nahm er seine Hände vom Lenker. Wenn Tante Mathilda das sehen könnte!

Die drei Freunde hatten ein Geheimversteck. Sie trafen sich in einem alten Wassertank.

Er sah wie eine große Kaffeekanne aus. Also nannten die drei ??? ihren Treffpunkt auch so: Die Kaffeekanne.

Durch eine Luke am Boden konnten sie in den Tank steigen. Dort heckten sie ihre Pläne aus. Auch ihre Süßigkeiten hoben sie hier auf.

Bob und Peter waren froh, als Justus endlich da war. Es war sehr warm in der Kaffeekanne.



Jetzt waren die drei komplett: Peter,
Justus und Bob mit seiner runden Brille.

Oben auf der Kaffeekanne hing eine kleine
Fahne. Sie zeigte drei Fragezeichen:
eins in Weiß, eins in Rot, eins in Blau.

Das war ihr Symbol.

Glühender Asphalt

Heute war ein heißer Tag. Die Sonne brannte.

Justus, Peter und Bob holten ihre Räder und fuhren los. Sie radelten um die Wette zum Strand.

Da kam ein großes schwarzes Auto von hinten. Die Limousine war sehr schnell.

Justus wurde fast erwischt und rief: „Achtung!“ Das Auto hupte und fuhr weiter.



Peter musste vom Rad springen, um sich zu retten. Das sah wie bei einem Helden im Film aus. Zum Glück passierte ihm nichts.

Sie ärgerten sich sehr über diesen rasanten Autofahrer.

Bob sagte: „Der sollte lieber nur Bus fahren! Idiot!“

„Hast du denn gesehen, ob es ein Mann war?“, fragte Justus. Da der Wagen sehr schnell war, konnten sie nicht genau sehen, ob ein Mann oder eine Frau fuhr.

Justus bemerkte ein Zeichen vorne am Auto: einen roten Skorpion auf gelbem Grund. Er behielt es aber für sich.

Nach dem Schreck fuhren die Jungen weiter zum Meer. Dort angekommen, schlossen sie die Räder an einen Baum.

Der Weg zum Strand war sehr steil. Man musste an den Felsen hinunter zum Strand klettern. Das traute sich kaum jemand.

Dafür hatten sie ein dickes Seil versteckt.
Das holten sie.



Zuerst kletterte Peter daran nach unten.
Dann folgte Bob ihm. Seeleute nannten
dicke Seile Tampen. Das wusste er aus
Piratenfilmen.

Justus wartete lieber. Er war nicht so
leicht wie die beiden und traute dem
Tampen nicht.

Justus kam erst nach, als die beiden
unten waren.

Sie tobten schon im Meer.

Kannibalen in Sicht

Nach der Abkühlung im Meer hatten die Jungen Hunger. Also aßen sie Chips und tranken Cola.

Bob sagte: „Seemann zu sein, ist bestimmt ein guter Job. Man ist lange auf einem Schiff und muss nichts tun.“

Peter gefiel das auch.

Justus meinte, das wäre eher langweilig.

Bob rief wie ein Seemann: „Alle Mann von Bord! Schnell in die Rettungsboote!“

Also spielten Justus, Peter und Bob Seemänner. Sie taten so, als ob sie in Rettungsbooten wären. Dabei ruderten sie mit den Armen.

In ihrem Spiel kamen sie auf einer einsamen Insel an. Dort sahen sie Spuren im Sand.

Peter rief: „Hilfe, Menschenfresser! Hier sind Kannibalen!“

Schnell versteckten sich die drei ???
unter ihren Handtüchern.

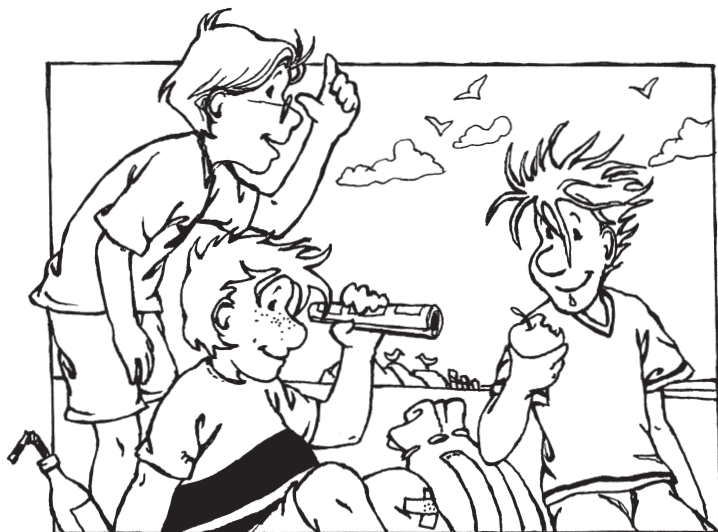
Wen würden die Menschenfresser wohl
zuerst fressen?

Sie hatten viel Spaß miteinander.
So verging die Zeit.

Peter trank seine Cola aus. Dann sah er
zu Justus.

Justus rollte eine Zeitschrift zu einer
Rolle. Diese hielt er an sein Auge.

Bob wurde neugierig.



Justus erklärte: „Früher konnte man so in der Not ein Fernrohr herstellen. Und jetzt haben wir einen Notfall.“

Peter und Bob erschrecken. Sie wollten wissen, was Justus sehen konnte.

Bob schaute durch das Fernrohr.

Er rief: „Ich sehe Piraten!“, und lachte dabei. Dann stürzte er sich ins Wasser.

Nun holte sich Peter das Fernrohr.

Er staunte: „Damit kann man wirklich etwas sehen!“



Justus zeigte ihm einen kleinen Punkt in den Wellen. „Den beobachte ich schon lange“, sagte Justus.

Nun kam Bob neugierig wieder aus dem Meer. Peter sah weiter durch das Fernrohr und rief: „Da ist etwas in den Wellen. Es bewegt sich!“

Schreie aus dem Meer

Bob wunderte sich. Er fragte: „Es bewegt sich?“ Bob wollte sich das Fernrohr nehmen.

Da hörten die Jungen ein lautes Rufen. Es kam vom Meer. Aus der Richtung, wo das Ding im Wasser schwamm.

„Ist das ein Hilferuf?“, fragten sich die drei ???. Etwas schwamm auf dem Meer. Es trieb zu den Felsen am Ufer. Das war gefährlich.

„Ein Mensch ist es nicht“, sagte Justus.
„Ein Mensch würde winken, wenn er Hilfe
bräuchte.“

Die Jungen beschlossen, etwas zu tun.

Justus überredete Peter, zu dem Ding
zu schwimmen, das Richtung Ufer trieb.
Peter zögerte.

Das verzweifelte Rufen ertönte erneut.
Deshalb rannte er mutig ins Wasser und
schwamm hin.

Justus rief ihm hinterher: „Du bist der beste Schwimmer! Wenn du winkst, holen wir Hilfe!“

Aber das hörte Peter nicht, weil er gerade durch eine Welle tauchte. Peter konnte wirklich sehr gut schwimmen.

Aber die Wellen trieben auch ihn auf die Felsen am Ufer zu. Peter hoffte, das Ding schnell zu sehen. Sonst müsste er zurück zum Strand schwimmen.

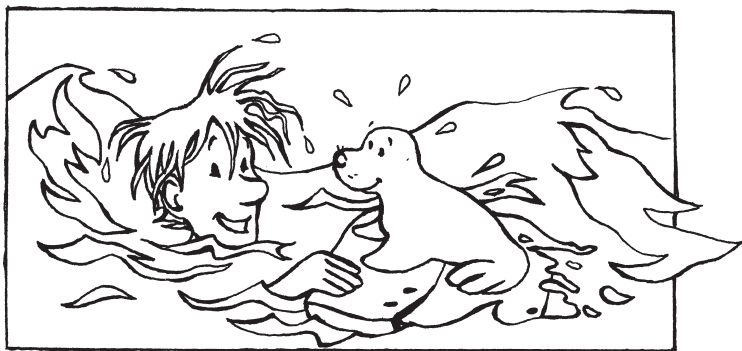
Auf einmal stieß etwas Hartes an seine Schulter. Es war fest. Er packte es und sah in zwei große Augen.

Es war ein kleiner Seehund!

Dieser saß auf einem Stück Holz, das im Wasser schwamm. Er weinte wie ein trauriges Baby.

Der Kleine und Peter waren froh, als sie sich sahen. Nun wusste Peter, was auf dem Wasser trieb. Und das Seehund-Baby freute sich über seine Rettung.

Peters Freunde schwammen ihnen entgegen und halfen.



Justus nahm das Kleine auf den Arm und rief: „Das ist ja ein Heuler! Junge Seehunde, die ihre Eltern verlieren, nennt man so.“

Peter und Bob sagten nichts dazu.

Sie wussten, dass Justus bei seiner Tante Mathilda und seinem Onkel Titus wohnte. Seine Eltern starben bei einem Autounfall. Da war Justus gerade fünf Jahre alt.

Justus schlug vor, das Seehund-Baby „Jonas“ zu nennen. Bob fragte: „Etwa so wie du, Justus Jonas?“

Justus lachte. Peter und Bob waren gleich einverstanden.

Waisenkind Jonas

Justus wickelte Jonas in sein Handtuch.
Der kleine Heuler war sehr müde.

„Der Heuler braucht Wasser und
Schatten!“, sagte Bob.

Sie bauten ihm einen Sonnenschutz.

Bob und Justus lobten Peter sehr:
„Ohne dich wäre der Kleine gestorben!“

Peter wurde rot. Er war sehr stolz.
Aber er sagte: „Ach, das war doch nichts
Besonderes!“

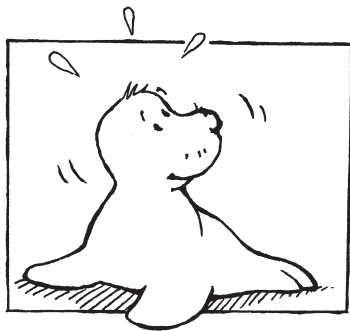
Dann betrachteten die drei ??? das Stück
Holz, auf dem der Heuler im Wasser saß.
Sie wunderten sich. Gehörte das Holz
etwa zu einem Schiff? Wie kam der kleine
Seehund auf die Planke?

Justus überlegte: „Warum schwamm Jonas ganz alleine im Meer?“

„Genau, Tiere bleiben doch bei ihrer Familie“, sagte Bob.

Peter meinte: „Vielleicht ging ein Schiff mit vielen Tieren unter?“

Bob überlegte weiter: „War es ein Zirkus mit vielen Tieren an Bord?
Und nur Jonas konnte sich retten?“



Peter goss Wasser über den kleinen Heuler. Denn er musste feucht bleiben.

Justus blickte auf das Meer und stellte fest: „Es gibt keine Beweise für ein gesunkenes Zirkusschiff.

Vielleicht war es ganz anders. Das Holz sieht morsch aus und trieb schon lange im Wasser.“

„Ein Geisterschiff?“, rief Peter.

Aber Bob sagte: „Das gab es früher. Heute gibt es doch Radar.“

„Schade, dass wir den Heuler nicht befragen können!“, sagte Peter.

Auf einmal heulte das Seehund-Baby auf. Jetzt wussten die Jungen, dass das Seehund-Baby Hunger hatte.

Bob fragte: „Ob der Heuler unsere Chips mag?“ Sie lachten über diese Idee.

Justus hätte Jonas sehr gerne mit nach Hause genommen. Aber seine Tante Mathilda wäre damit sicher nicht einverstanden.

Bob hatte eine Idee, wohin sie Jonas bringen könnten.

Sie wollten den Heuler zu Larson bringen. Der alte Larson hatte einen kleinen Zoo. Dort kümmerte er sich um Tiere, die kein Zuhause hatten.

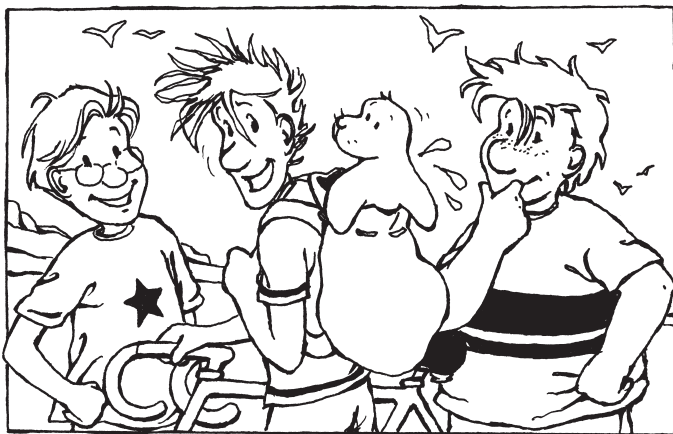
Die drei ??? mochten Larson nicht sehr. Als Peter den Zoo einmal besuchte, trug Larson eine Schlange um den Hals. Peter war nicht wohl, als er das damals sah. Aber Larsons Zoo war ihre beste Idee.

Die drei ??? machten sich auf den Weg. Sie kletterten die Steilwand wieder hinauf. Das Seehund-Baby wickelten sie fest in ein Handtuch. So konnten sie es mit dem Seil nach oben ziehen.

Larsons Paradies

Als sie oben waren, packten sie den kleinen Heuler in Justus' Rucksack.

Peter setzte ihn auf den Rücken.



So fuhren die drei ??? zu Larson.

Bob und Justus gossen Jonas ab und zu Wasser über den Kopf. Der kleine Seehund freute sich darüber.

Peter machte sich Sorgen, ob Larson das Seehund-Baby aufnehmen würde.

Aber Bob war sicher. Sein Vater brachte einmal einen Hasen zu Larson. Er wurde angefahren. Larson pflegte ihn wieder gesund.

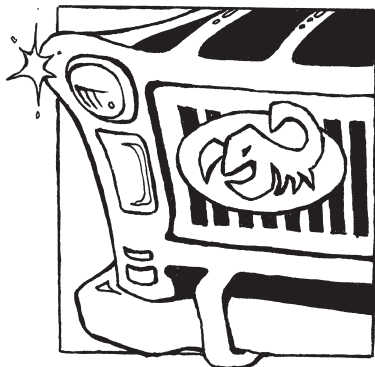
Justus lachte. Er stellte sich vor, was seine Tante für ein Gesicht gemacht hätte, wenn er Jonas in ihre Badewanne getan hätte.

Bob erzählte etwas Spannendes: „Früher war Larson ein Kapitän. Sein Schiff sank und Larson ging mit unter. Ein Delfin rettete ihn vor dem Ertrinken.

Dafür war Larson sehr dankbar. Er schwor, allen Tieren in Not zu helfen. Deshalb eröffnete er einen kleinen Zoo für solche Tiere.

Larson lebt von den Spenden der Besucher. Auch das Geld aus den Futter-Automaten hilft ihm.“

Der Zoo lag am Meer. An beiden Seiten waren hohe Wände aus Felsen. Vor dem Eingang war ein Parkplatz. Dort stellten die drei ??? ihre Räder ab.



„Jonas hat Hunger! Wir müssen uns beeilen!“, sagte Peter.

Um die Tür zum Zoo wuchsen Palmen und Lianen. Es war wie im Dschungel. Über der Tür hing ein großes Schild: „Larsons Paradies“.

Kapitän an Land

Auf dem Parkplatz sah Justus ein schwarzes Auto. Es sah aus wie der Wagen mit dem roten Skorpion. Justus war ganz in Gedanken.

Bob rief: „Los, wir haben keine Zeit mehr!“ Also gingen sie in den Zoo.

Der Dschungel dort wurde immer dichter. Peter machte sich Sorgen. Er dachte, hier könnte es Schlangen geben.

Bob machte sich über Peter lustig. Sie liefen über steile Stufen.

Dabei wurde der kleine Jonas im Rucksack kräftig geschüttelt. Sie kamen an einer Lichtung an.

Justus war beeindruckt. Es gab seltene Obstbäume, große Schmetterlinge und einen kleinen Bach.

Jetzt am Abend war es hier still und friedlich. Die Besucher verließen den Zoo nach und nach.

Bob sah eine große Schildkröte.
„Ich wette, auf ihr kann man reiten!“,
rief er. Aber das Tier schaute die
drei ??? nur müde an und fraß seinen
Salat weiter.

„Sie ist genau so ruhig wie Onkel Titus“,
sagte Justus.

Bob lachte. Er sah ein komisches Tier:
„Wie ein Teddy mit einer Gurke im
Gesicht! Es sieht aus wie Justus in
siebzig Jahren.“ Dabei zeigte Bob
auf die Nase von Justus.



„Das ist ein Nasen-Affe, du Trottel“,
ärgerte sich Justus. Er gab dem lustigen
Affen die Hand. Dieser schüttelte ihm
die Hand.

„Wie im Zirkus“, sagte Peter.

„Los, lasst uns Larson suchen. Jonas hat Hunger!“, sagte Justus.

Da hörten sie eine Stimme: „Jonas ... Jonas.“ Peter erschrak. „Das klingt wie Tante Mathilda“, lachte Justus. Er ging in die Richtung, aus der die Rufe kamen.

„Mathilda, Tante Mathilda“, hörten sie.



„Da ist der Schreihals!“, rief Bob.
Es war ein kleiner Papagei. Auf einem
Schild am Käfig stand sein Name: Beo.

Bob wollte, dass Beo ihm etwas
nachsprach: „Larson hat eine Macke!“

Das hörte Larson, der in der Nähe war.
Er kam näher und fragte streng:
„Was soll Beo sagen?“

Larson hatte einen weißen Bart und trug
eine Kapitäns-Mütze. Um seinen Hals
lag eine zwei Meter lange Schlange.

Bob erschrak.

Er wollte es Larson irgendwie erklären.
Aber es gelang ihm nicht.

„Soso, ich habe also eine Macke“,
sagte Kapitän Larson. Er sah die drei ???
genau an.



„Ihr habt ja eine große Klappe!“, lachte der Kapitän.

Justus zeigte Larson, wen sie im Rucksack hatten. „Er ist am Verhungern“, platzte Justus heraus.

Larson streichelte den kleinen Heuler. „Der ist aber putzig.“ Freundlich sagte er: „Kommt mal mit. Wir füttern den Kleinen erst einmal.“

Zusammen gingen sie zu seiner kleinen Hütte. Auf der Veranda vor der Hütte stand ein Schaukelstuhl. „Dann mal rein in die gute Stube!“, lachte Larson. Er öffnete die Tür.

Affenjagd

Im Haus war es finster. Es gab nur einen kleinen Raum mit einem Ofen und einer Herdplatte, einem Tisch und vier Stühlen.

An den Wänden hingen viele Dinge:
ausgestopfte Haie, Fischernetze,
ein alter Anker, alte Lampen, Harpunen,
Seekarten und alte Logbücher,
ein Fernrohr ...

Die drei ??? durften alles genau ansehen.
Bevor er Jonas Futter gab, legte Larson
die Schlange in einer Kiste ab.

Peter ließ sie nicht aus den Augen.
Larson beruhigte ihn: „Keine Angst.
Du kannst sie sogar streicheln.
Die Schlange ist nicht giftig.“

Doch das half Peter nicht, um sich zu beruhigen.

Larson bereitete das Futter für Jonas vor. Jonas bekam warme Milch aus einer Flasche. Später würde er auch Fischbrei und Muscheln bekommen.

Justus durfte Jonas die Flasche geben. Dabei saß Jonas auf seinem Schoß. Gierig saugte der Kleine alles auf.

Bob ärgerte Justus: „Jetzt bist du Mama-Justus!“ Bob lachte.

Dann fragte Larson, wo sie Jonas gefunden hatten.

„So so“, sagte Larson, als er alles gehört hatte.

Dann bot er den drei ??? heißen Tee und Kuchen an. Die Teetassen waren seltsam geformt.

„Die habe ich von meinen Reisen mitgebracht. Früher war ich genau wie ihr. Immer schaute ich, wo es etwas zum Spekulieren gab.“

„Was heißt denn das?“, fragte Peter.

Larson antwortete: „Das sagt man so unter Seeleuten, wenn man seine Nase überall hineinsteckt. Immer auf der Suche nach neuen Abenteuern.“



„Wir passen auf uns auf!“, tönte Bob und trank seinen Tee.

„Na dann bekomm’ keinen Schrecken. Deine Tasse ist aus einem Schädel geformt.“

Bob erschrak und rannte zur Tür.

„Keine Panik, das war nur Spaß!“, lachte Larson.

Doch Bob rannte hinaus und stieß mit dem Nasen-Affen zusammen. Dieser brüllte laut. Weißer Schaum lief ihm aus dem Maul.

„Mit Gumbo stimmt etwas nicht!“, rief Larson.

Auf einmal kam der Nasenaffe auf Bob zu und warf ihn auf den Boden.

Justus und Peter wollten Bob helfen.

Dann kam der Affe auf Justus und Peter zu. Larson sagte: „Bitte bleibt ganz ruhig! Steht langsam auf!“

Larson nahm ein Netz und warf es von hinten über den Affen. Larson sagte: „Damit hat er jetzt zu tun. Lauft schnell weg!“

Larson, Justus und Peter rannten nach draußen. Dort halfen sie Bob hoch.

Auf einmal konnte Gumbo sich aus dem Netz befreien.

„Lauft alle in eine andere Richtung! Schnell!“, rief Larson. Darüber war Gumbo kurz verwundert. „Es hat geklappt!“, rief Peter.

Doch dann lief Gumbo hinter Peter her. Schnell kletterten die anderen auf einen Baum. Peter floh immer noch vor dem Affen.

„Lauf, so schnell du kannst!“, rief Justus.
Gumbo kam immer näher. Aus seinem
Maul kam immer mehr Schaum.



Sein Grunzen war im ganzen Park zu
hören.

Peter fiel über eine Wurzel. Der Affe konnte ihn packen. Peter wehrte sich mit einem Tritt in den Magen des Affen.

„Komm zu uns!“, schrie Bob. Der Affe folgte Peter schon wieder. Gemeinsam zogen sie Peter auf den Baum.

„Für mich ist hier Schluss!“, japste Peter. „Hier sind wir in Sicherheit“, beruhigte ihn Justus. „Aber Affen können doch klettern!“, sorgte sich Peter.

Doch als sie nach unten schauten,
sahen sie den Affen. Er taumelte hin
und her. Dann fiel er um.

Erst dachte Justus, Gumbo sei tot.
Aber Larson hörte Gumbo schnarchen.
Larson fand das alles sehr merkwürdig.

Justus dachte an den kleinen Seehund.
„Wo ist Jonas?“, schrie er.